Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 Mk. durch die Post 2,25 Mk. ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Ztg." gestattet

Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1149 der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; am Abonnements-Abteilung Nr. 1153.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mk. Schluß der Inseratenannahme: vorm. 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr.

Erscheint täglich zweimal. Sonntags und Montags einmal.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, St. Barbarastraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 423. **Halle, Donnerstag, den 10. September** **1914.**

Ein neuer russischer Feldzugsplan.

Berlin, 9. September (Eigener Drahtbericht).

In Petersburg wird amtlich die Meldung verbreitet, das jetzt eine Million Soldaten in Wilna konzentriert seien. Diese sollen in Extrazügen (!) nach der Grenze befördert werden und von dort durch die Provinz Posen nach Berlin (!) marschieren.

Warum fahren die Russen mit ihren „Extrazügen" nicht direkt nach Berlin oder vielleicht nach Döberitz? Wir haben in den Gefangenen-Lagern noch viel Raum!

Doch ernst gesprochen. Der neue Kriegsplan der Russen ist gar nicht so neu. Vor knapp 14 Tagen hieß es sogar, bei Wilna seien bereits zwei Millionen russischer Soldaten versammelt. Wir haben damals darauf hingewiesen, daß die Verpflegungsschwierigkeiten die Versammlung solcher Riesenheere in dem dünn bevölkerten Russisch-Litauen unmöglich machten. Die dortigen Bewohner könnten ein solches Heer kaum einige Tage nähren, die Verproviantierung durch Bahnnachschübe von Verpflegungsmitteln ist bei den weitläuftigen Bahnnetz ebenfalls unmöglich, besonders während der Versammlung der Truppen, während die Schienenstränge für Truppentransporte freigehalten werden müssen.

Das, was wir damals sagten, gilt auch für diese Meldung, wenn auch die Truppenzahl, die angeblich bei Wilna zusammengezogen wird, sich bereits auf die Hälfte vermindert hat.

Richtig dürfte sein, daß die Russen versuchen werden, bei Wilna eine neue Armee zusammenzuziehen, die jedoch lange nicht so groß sein wird, als angegeben wird. Generaloberst von Hindenburg aber hat gezeigt, daß die deutsche Armee im Osten selbst mit erheblich zahlreicheren Truppen als ihr damals selbst zur Verfügung standen, gut fertig wurde. Und die Erfolge unserer Landwehr in Schlesien gegen russische Garden beweist, daß selbst die besten russischen Regimenter der Tapferkeit der deutschen Wehrleute nicht widerstehen können.

Frankreich und seine Freunde.

(Eigener Drahtbericht.)

Rom, 9. September.

Ein Leitartikel der „Mailänder Perseveranza" legt dar, wie sehr Frankreich Gefahr läuft, seine Allianzen allzu teuer zu bezahlen, da seine Verbündeten ihm weder wirksam zu Hilfe kommen, noch ihm Friedensverhandlungen mit Deutschland gestatten wollen. Die Franzosen dürften sich indessen unter dem Druck der Ereignisse eines Besseren besinnen und würden gut tun, ihre Bündnispflichten gegenüber England und Rußland nicht mehr so ernst zu nehmen.

Letzte militärische Anstrengung Frankreichs.

Eigener Drahtbericht. **Paris**, 9. Sept. (Indirekt.)

Frankreich hat bereits den jüngsten Soldatenjahrgang, der erst Anfang Oktober eintreten müßte, einberufen. Er soll nach vierzehntägiger Ausbildung ins Feld geschickt werden.

Was er da nützen soll, ist natürlich nicht einzusehen; denn mehr als Verwirrung in den eigenen Reihen kann eine so wenig ausgebildete Mannschaft kaum zustande bringen. Für uns ist das ja allerdings recht gut.

Eine neue Niederlage der Belgier.

WTB. **Paris, 9. Sept. Aus Ostende wird unterm 7. d. M. gemeldet: Die Deutschen gingen nordwestlich von Brüssel zwischen Gent und Antwerpen vor. Alle Verbindungen zwischen diesen beiden Städten sind unterbrochen. Bei Cordegen in der Nähe von Wetteren fand gestern ein Gefecht statt. Die Belgier mußten sich vor der feindlichen Uebermacht zurückziehen. Der Kommandant Comninck ist gefallen**

Neuer Kampf um Lemberg.

WTB. **Wien, 9. Sept. Im Raume bei Lemberg hat eine neue große Schlacht begonnen.**

Ueberraschen kann diese Nachricht niemanden; denn da die Oesterreicher nur aus strategischen Gründen die Großstadt Lemberg geräumt hatten und die Russen in die ungünstige Position der dortigen Talmulde eingerückt waren, verstand es sich von selbst, daß unsere Bundesbrüder den Gegner sobald als möglich von einem mehr Erfolg verheißenden Punkte jener Gegend heikommen würden. Das geschieht jetzt, und wir wollen hoffen, daß wir bald einen österreichischen Riesensieg mitfeiern können.

Militärische Betrachtungen.

Von Generalmajor z. D. v. Werlhof.

I.

Die Kriegslage.

Der Sedantag ist in Deutschland so festlich wie nie zuvor begangen worden, in des Reiches Hauptstadt mit dem Einzug der ersten Siegeszeichen. Unter Hurrarufen und Fahnenwehen ist der erste Monat des Krieges zu Ende gegangen, und fürwahr, es ist in ihm Gewaltiges erreicht worden. Am 2. August war der erste Mobilmachungstag, und jetzt sehen Vertrauensselige schon das Ende des Krieges in nicht allzuweiter Ferne; aber auch nüchterne Beurteiler müssen sagen, daß die Weltgeschichte noch nicht derartige in so kurzer Zeit errungene Erfolge gesehen hat. Was Wunder, daß die Begeisterung, die Anteilnahme des ganzen Volkes zu ungeahnter Höhe anschwillt, daß die Zahl der Freiwilligen zwei Millionen überschritten hat.

Das im Kriege 1870/71 niedergeworfene Frankreich erblickte sein Heil für die Zukunft in der Verteidigung. Ein Sperrfortgürtel zieht sich zwischen Verdun und Toul, zwischen Epinal und Belfort, sowie südlich Belfort bis zur schweizer Grenze hin. Eine schmale Lücke zwischen Nancy und Epinal ist für den Vormarsch von Heeresmassen ungeeignet. Demgegenüber blieb Deutschland der Angriffsabsicht treu. Gaben die Franzosen ihr Geld für Festungsbauten aus, so begünstigte man in Deutschland, dem Rate des alten Moltke entsprechend, die Vervollkommnung der Artillerie. Es gelang, das französische Feldgeschütz, das eine Zeitlang dem deutschen überlegen war, zu überflügeln, man schuf die schwere Artillerie des Feldheeres, die Frankreich überhaupt nicht besitzt; im Verein mit Krupp war man in der Lage, durch die völlig geheimgehaltene Konstruktion eines gewaltigen Steilfeuergeschützes die Welt zu überraschen. Seine Geschosse warfen die französischen und die ihnen ähnlichen belgischen Festungsbauten trotz Panzer und Beton wie Kartenhäuser um. Und es ist sehr beruhigend, daß der Generalberichterstatter für das Waffenwesen im Reichstage in der Lage war, die Auskunft weiterzugeben, daß es so viel Festungen auf der ganzen Welt nicht gebe, um nur einen einzigen dieser Mörser gebrauchsunfähig zu machen. Zu den deutschen schweren Geschützen traten vor Namur und Givet die österreichischen schweren Batterien, die sich nach Beweglichkeit, Treffsicherheit und Wirkung vortrefflich bewährt haben. Das französische Landesverteidigungssystem hatte dazu gezwungen, über Belgien auszuholen, und da dieses Land die angebotene friedliche Durchdringung zu seinem eigenen Schaden ablehnte, war schon vor Lüttich und Namur Gelegenheit gegeben, die Wirkung der schweren Geschütze zu erproben. Lüttich fiel am 7. August sozusagen auf den ersten Anhieb, Namur, das etwas mehr Zeit zur Vorbereitung gehabt hatte, erforderte nur eine zweitägige Beschießung. Der nötige Aufmarschraum für die deutschen Armeen war gewonnen, und nebeneinander entwickelten sich Kluck, Bülow, Hausen, Herzog Albrecht von Württemberg und der deutsche Kronprinz an der belgisch-französischen Grenze, während der Kronprinz von Bayern und Heeringen in den Vogesen und im Elsaß bereit standen.

Und nun begann eine Reihe von Schlägen, die das französisch-englische Heer auf der ganzen Linie zum Rückzuge, bezw. zur Flucht gezwungen hat. Diese Entscheidungskämpfe begannen mit dem Vorstoß einer starken französischen Armee gegen Kronprinz Rupprecht. Die günstige Meinung, die schon Napoleon I. von den Bayern hatte, haben die heutigen Franzosen nur bestätigen können, die „bayrischen Löwen" und mit ihnen Truppen aus allen deutschen Gauen warfen die Franzosen am 20. unter besonders schweren Verlusten für deren rechten Flügel in südlicher Richtung auf Luneville-Blamont zurück. Auch ein Vorbrechen neuer feindlicher Kräfte aus der Gegend von Nancy und aus südlicher Richtung scheiterte. Inzwischen hat nach den ersten Siegen von Lagarde und Mülhausen die Armee des Generaloberstes v. Heeringen die Räumung des Elsaß erzwungen und die Verfolgung des Feindes in den Vogesen fortgesetzt. Der kurze Traum einer Wiedergewinnung alten deutschen Gebietes, in dem sich häuslich niederzulassen die Franzosen alle Anstalten getroffen hatten, ist damit wohl für alle Zeiten vorüber. Beide Armeen stehen zurzeit noch im Kampfe gegen einen starken Feind in befestigten Stellungen Französisch-Lothringens, und Nancy wird beschossen.

Im Oberelsaß spielen sich noch Kämpfe zwischen Streifabteilungen ab. Am 22. konnte auch der deutsche Kronprinz bei Longwy, am folgenden Tag der württembergische Thronfolger, vom belgischen Neufchateau vorgehend, die feindlichen gegenüberstehenden Streitkräfte schlagen und die Maas überschreiten, jener, nachdem er einen von Verdun gegen seine linke Flanke gerichteten Vorstoß abgewiesen hatte. Nach heftiger Gegenwehr fiel hier Longwy, dort Montmédy, nachdem dessen ganze Besatzung gelegentlich eines Ausfalles gefangen genommen war. Ueberhaupt sind jetzt sämtliche Sperrbefestigungen des nördlichen Frankreich in unseren Händen. Demnächst drang der Kronprinz gegen die Maas, der Herzog gegen die Aisne vor. Weiter nach rechts hatten die Armeen der Generalobersten Freiherrn von Hausen und v. Bülow im Dreieck Maas-Namur-Sambre in mehrtägigen Kämpfen acht französisch-belgische Armeekorps geschlagen. Bei Maubeuge vorbei waren sie in die Gegend von St. Quentin, wo Bülow einen weiteren Sieg über vier Armeekorps und drei Reservedivisionen zu verzeichnen hatte, und Rethel gekommen. Endlich hat die Armee des rechten Flügels — Generaloberst von Kluck — die Engländer und drei französische Territorialdivisionen bei Maubeuge vollständig geschlagen und ihnen sieben Feldbatterien und eine schwere Batterie außer mehreren Tausend Gefangenen abgenommen. Ferner hat er einen aus der Gegend von Combles (unweit Péronne) kommenden Flankenangriff abgewiesen. Ein am 25. und 26. von Antwerpen aus von vier belgischen Divisionen unter Beihilfe der Landesbewohner gegen unsere rückwärtigen Verbindungen unternommener Vorstoß ist siegreich abgeschlagen. Die mittlere Heeresgruppe der Franzosen hatte indessen an ihren Festungen Reims und Verdun Schutz gefunden und am 1. September wurde es nötig, zwischen beiden abermals etwa zehn Armeekorps zurückzuwerfen und aus Verdun erfolgte Vorstöße abzuweisen. Jetzt ist auch Reims ohne Schwertstreich gefallen und die deutschen Armeen sind im Vormarsch gegen die Marne. Kavallerie streift bereits bis vor Paris, das die französische Regierung in der Richtung Bordeaux verlassen hat.

Inzwischen waren auf Poincarés Hilferufe die Russen auf den Plan getreten. Daß das so schnell geschehen konnte, ist nur durch die frühzeitig, als bei uns noch kein Mensch an den Krieg dachte, getroffenen Vorbereitungen zu erklären. Eine Zeitlang sah es denn auch im Osten trotz zweier schöner Siege des 1. Armeekorps recht bedrohlich aus. Die Russen waren bis Insterburg und in den südlichen Teil Ostpreußens vorgedrungen, und ihr von Sengen und Plündern begleiteter Besuch hatte Tausende von Bewohnern Ostpreußens zum Verlassen der Heimat bewogen. Aber der rechte Mann am rechten Orte umfaßte die russische Narew-Armee, warf sie in die Masurischen Sümpfe und zertrümmerte fünf Armeekorps, darunter die Garde. 90 000 Gefangene und der Verlust der gesamten Kavallerie und Artillerie bezeichnen den Umfang der ihnen bereiteten Niederlage, die nach Anlage und Wirkung nicht mit Unrecht Sedan an die Seite gestellt wird. Tannenberg, vor 500 Jahren der Ort eines entscheidenden Sieges der Slawen über den deutschen Orden, sah heute eine derbe Abweisung des Slawentums, die mehr als eine Niederlage, die eine Vernichtung bedeutet.

Noch immer tobt der Kampf der österreichisch-ungarischen Armee in Ostgalizien. Der linke Flügel hatte bei Krasnik vom 23. bis 25. August auf einer Front von 70 Kilometer die Russen auf Lublin zurückgeworfen, demnächst entwickelte sich ein großer Kampf zwischen Weichsel und Dnjester, bei dem in der Mitte die einwöchige erbitterte Schlacht zu einem vollständigen Siege der k. und k. Armee Auffenberg im Raume Zamosc-Tyszowce geführt hat. Die Zahl von 160 eroberten Geschützen spricht für seine Bedeutung. Nunmehr greift der linke Flügel (Armee Dankl) Lublin an. Die Lage der defensiven Gruppe bei Lemberg, die sich des numerisch überlegenen russischen Vorstoßes zu erwehren hatte, war von vornherein schwieriger; aus taktischen Gründen ist nach langen Kämpfen das offene Lemberg geräumt worden — wie man annehmen darf: vorübergehend. Die gegen die Oesterreicher auf dem rechten Flügel und im Zentrum angesetzten Russen gehen über den Bug zurück und kommen damit zu einem Teil allerdings in den Schutz der Festung Brest-Litowsk, südlich derselben aber in das weite Gebiet der Rokitno-Sümpfe und nördlich in den ausgedehnten Pjelowjeser Sumpfwald, Gegenden, die aus den Kämpfen der rechten Flügelgruppe der Großen Armee von 1812 (Schwarzenberg und Reynier) gegen die Russen bekannt sind. Der Gedanke an die Möglichkeit, daß dem russischen Heere dort ein Geschick bevorstehen könnte wie der Narew-Armee im Masurenlande, liegt nahe. Der Landregen, der, wie gemeldet wird, am 1. dort eingesetzt hat, könnte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140910014/fragment/page=0001

unser bester Bundesgenosse werden. Die hier errungenen und noch bevorstehenden Erfolge werden ihre „strategische Fernwirkung" auf die österreichisch-ungarische östliche Armeegruppe nicht verfehlen, selbst wenn diese nicht aus eigener Kraft trotz alles bewiesenen Heldenmutes den Sieg herbeiführen sollte, denn sonst laufen die gegenüberstehenden Russen die Gefahr, ihre rückwärtigen Verbindungen einzubüßen.

*

Aufreizung des belgischen Volkes zum Franktireurkrieg.

Berlin, 9. September.

Der Lokal-Anzeiger schreibt, daß in mehreren Antwerpener Zeitungen ein Aufruf veröffentlicht wurde, worin das belgische Volk aufgefordert wird, wie einst in der „Güldenen Sporenschlacht", wo sich Greise, Frauen und Kinder in glänzender Weise hervorgetan hätten, wie die streitbaren Mächte zu kämpfen. Die Antwerpener Zeitungen laden mit der Veröffentlichung solcher Aufrufe eine schwere Blutschuld auf sich. Wenn das ohnehin durch französische und englische Siegeslügen verblendete belgische Volk sich zu neuen Gewalttätigkeiten gegen unsere Truppen hinreißen lassen sollte, so müßte darauf ein schonungsloses Strafgericht erfolgen. Inzwischen, so schreibt der Lokal-Anzeiger, wird ja wohl der belgischen Regierung von befreundeter neutraler Seite nahegelegt worden sein, von der sogenannten Volkserhebung keinen Gebrauch mehr zu machen, sondern die Kämpfe denen zu überlassen, zwischen denen allein sich der Krieg in ritterlicher und, soweit angängig, menschlicher Weise abspielen kann, nämlich den regulären Truppen.

Die belgischen Bestialitäten.

Stockholm, 5. September.

Zwei schwedische Damen, Frau Dagmar Waldner und ihre Tochter, trafen dieser Tage wieder in Stockholm ein, nachdem sie in dem kleinen Badeorte Büsbach, unweit Aachens, Zeuginnen sowohl großzügiger als unheimlicher Kriegsszenen gewesen waren. Die beiden Schwedinnen haben dem hiesigen Blatte „Dagens Nyheter" über ihre Eindrücke berichtet und betreffs der deutschen Soldaten mitgeteilt, daß sie nur von dem einen Wunsch beseelt gewesen seien, vorwärts zu kommen, und von der einen Gewißheit erfüllt seien, daß sie siegen würden. „Ein solches Volk, wie die Deutschen, kann schlechterdings nicht die Grausamkeiten begangen haben, deren es von seinen Feinden beschuldigt wird," versichert Frau Waldner. Dagegen haben sowohl sie selbst als ihre Tochter wiederholt Gelegenheit gehabt, mit eigenen Augen zu sehen, welche Ungeheuerlichkeiten die Belgier, und namentlich die belgischen Frauen, gegen verwundete deutsche Soldaten begangen haben. Die Deutschen waren fast alle im Franktireurkriege verwundet worden. Unter den Verwundeten befanden sich auch Mitglieder von „Jung-Deutschland" (dem deutschen Pfadfinder-Verein), denen belgische Frauen die Ohren abgeschnitten hatten. In der belgischen Stadt Demenis hatten die Deutschen 12 schwerverwundete Landsleute auf einen Platz zusammengeführt. Als die Sanitätsmannschaften die Verwundeten auf kurze Zeit verlassen hatten, um weichgehende Automobile herbeizuholen, worin sie sie befördern könnten, kamen mehrere belgische Frauen mit ihren Kindern an. Diese gossen Petroleum über die Kleider und Gesichter der Verwundeten. An vielen Häusern hatten die Belgier selbst Rote-Kreuz-Flaggen hinausgehängt. Die Deutschen führten vertrauensvoll ihre Verwundeten dahin. Als sich die Transportmannschaften aber wieder entfernt hatten, warfen die belgischen Frauen die verwundeten und hilflosen Deutschen zu den Fenstern hinaus! Frau Waldner versicherte, daß sie eine große Zahl ähnlicher Episoden erzählen könnte

Direktor Helfferich über die belgischen Greueltaten.

Berlin, 9. Sept. Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg." bringt eine ausführliche Schilderung des Direktors der Deutschen Bank, Dr. Helfferich, über den Zustand Belgiens. Dr. Helfferich schreibt u. a.: Einzelne Ortschaften sind völlig zerstört. Teils ist in diesen Ortschaften heftig gefochten worden, teils erfolgte die Zerstörung wegen heimtückischer Ueberfälle nach friedlicher Kapitulation. So ist die kleine Stadt Battice niedergebrannt worden, weil der Bürgermeister des Ortes nach einer Bewillkommnungsansprache den Führer der deutschen Abteilung niedergeschossen und gleichzeitig aus allen Fenstern ein wütendes Feuer auf die in den Straßen haltenden deutschen Kolonnen eröffnet wurde. Dagegen ist der große Industrieort Verviers völlig intakt. Die Stadt Lüttich selbst zeigt nur an wenigen Stellen Spuren des Krieges. Gegenüber der Universität sind allerdings eine Anzahl Häuser zusammengeschossen, weil nach der Besetzung der Stadt auf unsere Soldaten vor hier aus geschossen wurde — wie behauptet wird, von russischen Studenten. Die schönste Brücke Lüttichs und die meisten Brücken im Maastal wurden von den Belgiern in ganz zwecklosser Weise selbst gesprengt. Unsere Truppen errichteten in kürzester Frist Notbrücken. Zwischen Lüttich und Tirlemont, wo unsere Truppen in breiter Front sich vorwärts bewegten, steht es bis auf wenige Stellen friedlich aus, als ob nie der Fuß eines Soldaten die Gegend betreten hätte. Nirgends hat man den Eindruck, als ob unsere Truppen ohne Not zerstört oder verbrannt hätten. Tirlemont selbst ist gänzlich unversehrt. Von Löwen ist lediglich derjenige Stadtteil niedergebrannt, in welchem die heimtückischen Ueberfälle stattgefunden haben. Unsere Truppen selbst suchten zu retten, was zu retten war. In der Stadt Brüssel ist keinem Menschen auch nur ein Haar gekrümmt worden. Das Eigentum der Bürger wird auf das Peinlichste respektiert.

*

Ein Fliegerstückchen.

W. Ein lustiges Heldenstückchen wird uns vom nordwestlichen Kriegsschauplatz erzählt:

Ein Fliegeroffizier war's, der zur Abwechselung einmal in einem Auto statt im Flugzeug herumkutschierte. Ihm war der Auftrag gegeben, die vorderste Postenkette der Armee zu kontrollieren. Infolge eines Vorgefechts befand sich eine Lücke in der Postenkette und so kam das Automobil in Berührung mit dem Feinde. Es sah sich plötzlich einer Patrouille von drei Zuaven gegenüber.

„A bas les armes!" (Nieder mit den Waffen!) rief der Offizier mit schneidender Stimme. Und erschüttert ließen die drei Rothosen ihre Gewehre fallen. Der Fliegeroffizier schätzte es als ein besonderes Glück, auch einmal Gefangene zu machen. Er ließ die drei Rothosen vorn auf sein Auto schnallen und fuhr weiter. Es war hüttiges Terrain. Eine Weltschi nicht möglich. Da taucht vor ihm eine Abteilung französischer Kavallerie auf. Mit voller Kraft rast das Auto auf sie zu, die Hure schreit und die französischen Reiter geben dem rasenden Auto, auf dem Rothosen sinen, seitwärts ausweichend die Bahn frei. Sich umblickend, mögen die Franzosen den lachenden deutschen Offizier im Auto erkannt haben. Aber da war's zu spät. Er sauste fort.

Ein Kampf in den Lüften.

Aus Paris wird über Holland der „Köln. Ztg." gemeldet: Der letzte deutsche Flieger, der Paris überflogen habe, sei nicht unbehelligt davongekommen. Ein Augenzeuge, so berichtet wenigstens das Reutersche Bureau, erzählt, über Romainville seien zwei französische Flieger auf ihn zugeschwebt und hätten ihn in die Mitte genommen. Der deutsche Flieger habe Feuer gegeben, das die Franzosen erwiderten. Dieser Kampf in der Luft habe zehn Minuten gedauert. Der Deutsche sei fortwährend höher gestiegen und schließlich so hoch gekommen, daß die Franzosen ihm nicht mehr folgen konnten; er sei dann außer Sicht gekommen.

Dieser Bericht ist ebenso mit Vorbehalt aufzunehmen, wie ein anderer, wonach das deutsche Flugzeug späterhin bei Vincennes niedergeschossen worden sein soll.

Brief eines Wachmeisters an seinen Eskadronchef.

Ein für den in unserer Armee herrschenden Geist charakteristischer Brief eines schwerverletzten Wachtmeisters an seinen Rittmeister wird uns zur Verfügung gestellt. Der in seiner schlichten Schreibweise doppelt ergreifende Brief lautet:

Hochverehrter Herr Rittmeister!

Meldung ist hoffentlich angekommen, daß der Wald besetzt ist. Ich war schon vollkommen raus aus dem Feuer, sah dann, wie Wachtmeister E. mit zwei Mann dem Wald zugalopppierte. Sofort kehrte ich kameradschaftshalber um und rief E. zurück. Kaum aber hatte ich gerufen, wurden wir unter mörderisches Feuer genommen. Ich bekam durch Querschläger das Bein vollständig durchgeschlagen. Ein Brave dem Ulanen R.! Er hatte die Geistesgegenwart und sprang vom Pferde und blieb an meiner Seite trotz heftigen Gewehrfeuers. Ich lag lange unverbunden, bis ein Sanitätsgefreiter kam und mich notdürftig verband. Auf einer rasch hergerichteten Bahre schleppte man mich dann fort, häufig mußte aber wegen des feindlichen Feuers Halt gemacht werden. Mein Bein ist also quer durchschlagen; deshalb lasse ich den Mut aber doch nicht sinken, und im Geiste werde ich stets bei der Schwadron sein. Schade, daß gerade für mich das Vergnügen so früh beendet sein mußte. Vizewachtmeister E. hat einen Herzschuß erhalten und ist tot. Ich habe ihm von der Bahre aus die Augen zugedrückt. Der Sieg ist doch auf unserer Seite. Es lebe die dritte Eskadron mit ihrem hochverehrten Rittmeister! Wenn ich kein Holzbein bekomme, kehre ich wieder. Mit Hochachtung und Grüßen an die Eskadron. G., Wachtmeister.

Skrupellosigkeit des Reuterbureaus.

WTB. **Wien**, 9. Sept. (Wiener Korr.-Bureau.) Das Reutersche Bureau verbreitet neuerdings das Gerücht vom Tode Kaiser Franz Josefs. Es ist dies ein neuer Beweis dafür, wie skrupellos Nachrichtenbureaus und Presse der feindlichen Mächte Nachrichten verbreiten, deren Unrichtigkeit ihnen vollkommen bekannt ist. Es gibt noch genug Vertreter neutraler Staaten in Wien, die sich von der glänzenden Gesundheit des Kaisers täglich überzeugen können. Kaiser Franz Josef, der unermüdlich die Regierungsgeschäfte besorgt und Audienzen gewährt, empfing beispielsweise gestern nachmittag den Grafen Berchtold in längerer Audienz.

Italiens Vorsicht.

WTB. **Berlin**, 9. Sept. Nach einer neuen Bestimmung der italienischen Regierung müssen alle Ausländer, die sich nach Italien begeben wollen, ihren Paß durch das italienische Konsulat visieren lassen.

Vollkommene Neutralität Spaniens und Italiens.

WTB. **Mailand**, 9. September.

Der spanische Botschafter in Rom erklärte einem Mitarbeiter des „Corriere de la Sera", daß die Regierung und die öffentliche Meinung Spaniens durchaus für absolute Neutralität seien und daß die Gerüchte über eine Intervention Spaniens völlig unbegründet seien.

WTB. **Rom**, 9. September.

Der „Secolo" bringt Stimmen von Politikern nach einer Rundfrage in der „Vita", unter denen sich gewichtige Stimmen für strikte Beobachtung der Neutralität aussprechen.

Die gesperrten Dardanellen. Die Pforte verweigerte wegen der Minengefahr dem Kreuzer „North Carolina" die Einfahrt in die Dardanellen. Der Kreuzer will das für die in Konstantinopel verbliebenen Amerikaner bestimmte Gold landen. Obwohl die Vereinigten Staaten niemals das Recht der Türkei, die Dardanellen zu schließen, anerkannt haben, beruhigte sich die Bundesregierung wegen der griechisch-türkischen Spannung bei der Weigerung.

Die amerikanische Neutralität.

WTB. London, 9. Sept. Die „Times" meldet aus Washington vom 4. d. M.: Die britische Regierung hat unter Vorbehalt ihrer gesetzmäßigen Rechte der amerikanischen Regierung ihre Zustimmung gegeben, daß keine britischen Handelsschiffe, die, wenn auch nur zu Verteidigungszwecken, mit Kanonen ausgerüstet sind, amerikanische Häfen anlaufen sollen. — Das Staatsdepartement hat die Mitteilung erhalten, daß England keinen Einspruch gegen die Erwerbung deutscher Schiffe erheben wird, obwohl es prinzipiell sein Einspruchsrecht aufrecht erhalte, und daß es sich auf die Versicherung des Präsidenten verläßt, daß die Schiffe nur in unbestreitbar neutralem Handel Verwendung finden.

Das eiserne Jahr.

Roman von Walter Bloem.

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Immerhin ... jetzt nicht aus der Rolle fallen ... es würde ja doch anders kommen ...

Dafür würde schon der Herzog von Gramont sorgen ...

Einstweilen ... war ja alles in Ordnung ... und man durfte sich ruhig erlauben, den seligen Aufschlag der graublauen Augen durch einen Blick geheimen Einverständnisses zu quittieren ... Ach ja ... diese deutschen Weiber kennen ja nur eine Form des Glücks ... die obrigkeitlich sanktionierte ... Lassen wir der Kleinen den holdseligen Wahn ... die Weltgeschichte wird schon dafür wirken, daß Illusionen ... Illusionen bleiben ...

Und auf einmal war er wieder im Bilde ... nein ... er war kein Deutscher ... dies gesegnete Land ringsum nicht seine Heimat, sondern die lockende Beute nahenden Entscheidungskampfes ... der silberne Strom da unten die natürliche Grenze Frankreichs ... jeder Fuß breit ringsum schon einmal französischer Boden — gewesen ... würde es bald wieder sein ...

Und diese schmachtende Kleine da drüben ... doch nichts anderes als die erste Etappe ... des munteren bewaffneten Spazierganges nach Berlin ...

So ... nun war alles wieder klar ... die sentimentale Anwandlung, die in dieser silberdunstigen Luft lag, von diesen rebenumsponnenen Hügeln herüberwehte ... die war überwunden ...

Wenn er doch auch abends einmal eine Plauderstunde mit der Preußin erwischen könnte ... mit ihr ganz allein ... abends ... in der Dämmerung ... im Dunkeln ... wenn man nicht mehr den reinen Glanz dieser unschuldigen, gläubigen Augen sehen mußte ... nur fühlen die warme, entzündende Nähe dieses straffen, reifen Mädchenleibes ... dann würde man andre Worte finden ... werbende, betörende ... aber es war ja wohl, als ob dieser Professor da vorn auf dem Bock, als ob der, in einer Art von brüderlicher Eifersucht — denn eine andre konnte man dem offenbar vollständig befriedigten Ehemanne, diesem gelehrten Spießbürger, doch wohl nicht zutrauen — als ob er sich verpflichtet halte, dem mutterlosen Mädchen den Schutz zu ersetzen, den der rauhborstige Herr Papa, beständiger Stammgast des Lesesaals und täglich stundenlang hinter seinen Zeitungen verschanzt, in so erfreulicher Weise verabsäumte ... Eine Stunde mit ihr allein heut abend ... das war das nächste Ziel ... dann ... zwar noch nicht gleich Attacke, aber doch wenigstens Terrain gewinnen ... man konnte ja nicht wissen, ob nicht die Welthistorie nun endlich ein etwas schnelleres Tempo belieben würde ... und dann hieß es vielleicht auf einmal Abschied ... Trennung ... und das verheißungsvolle Abenteuer löste sich in Dunst auf ... die Etappe blieb ungenommen ...

Immer höher stieg die Chaussee. Die Musketiere im Schmuck ihrer sauberen Paradegarnitur, den schweren, steifen Mantel überm Tornister um die Brust gerollt, schwitzten in sengender Frühnachmittagsglut; ein Dunst stieg in dieser marschierenden Menge auf, Staubnebel hingen über dem Zuge ...

Im Wagen aber klang erregt, festlich gehoben das Gespräch. Also alles umsonst gewesen, Sorge und Spannung, dies fieberhafte Warten und Horchen der letzten Tage — ungestört konnte man sich nun wieder der Sommerlust, der verdienten Erholung, den Pflichten der Kur hingeben ... und alle waren ihm dankbar, dem Spender dieser Frohstimmung, in dem man nun auf einmal nicht mehr den Feind von morgen beargwöhnen mußte, sondern den liebenswürdigen Nachbar, den Gast, den Kameraden ehren und feiern durfte ..

„Na also!" rief der General. „Zwar ich an Seiner Majestät Stelle hätte vielleicht nicht zum Nachgeben geredet ... ihr hochnäsigen Franzosen bildet euch am Ende noch ein, wir hätten Dampf vor euch ... Aber egal! aufgeschoben ist nicht aufgehoben ... und für den Augenblick jedenfalls — Friede, Trallmops, Einigkeit! Kommen Sie mal her, lieber Ponchalon: dieser rote Ahrbleichert, den unsere verehrte Professorin vorsorglich in unseren Wagenkorb verstaut hat, das ist was für Ihre welsche Schleckerzunge ... stoßen wir an: Abrüstung, Eintracht, Liebe, allgemeine Verbrüderung, Paradies auf Erden —!"

„Ja", lächelte der Franzose, „auf das Paradies auf Erden! Baronesse, ich bitte um Ihr Glas ... und um Ihr Auge —!"

Nun stand die Wagenburg, in langer Front von den Feldgendarmen aufgereiht. Die Feldstecher und Opernglläser glitzten; um die Pferde drängte sich, Kopf an Kopf, die erregte Menge. Hunsrückbäuerinnen in bunten Kopftüchern neben hellgewandeten Ladenmamsellen aus Koblenz, neben eleganten Kurgästen und Sommerfrischlern aus Ems, Kapellen, Oberlahnstein. Und gegenüber in Parade-Aufstellung die Garnison. Im ersten Treffen das 68. Regiment, vom Standpunkt der Zuschauer allein sichtbar. Von den 29 ern, den Pionieren, der Fußartillerie, den reitenden Batterien, dem Train hatte man nur den Aufmarsch gesehen. Das alles stand nun im zweiten, dritten Treffen, von den Musketieren gedeckt. Die harrten, Gewehr bei Fuß, eine goldblinkende Linie die Helmspitzen, dann der breite, dunkelblaue Strich der Waffenröcke, von den blinkend weißen Querstrichen des Lederzeuges getreuzt, unten die weiße, leuchtende Linie der leinenen Paradehosen. Am rechten Flügel die Regimentsmusik, vorn eine Gruppe berittener Offiziere: der kommandierende General des 8. Korps, Exzellenz von Gocben, mit seinem Stabe.

Nun scholl von links, wo die Hunsrückchaussee den Platz streifte, den Berg hinan das brausende Wehen der Hochrufe: aus der Schar der Berittenen sprengte der General vor die Mitte der Aufstellung, zehn Schritt von der Stelle, die der General von Rassow lachverständig für den Wagen seiner Gesellschaft gewählt. Gleichzeitig erstarrten, auf das Befehlswort ihrer Kommandeure, die Massen drüben zu Erz: ein zweites Kommando scholl, dumpf rasselnd, ruckartig flogen die Waffen in die Schulter, über der goldenen Linie der Helme blinkte nun die silberne der Bajonette.

Die aufgeregte Professorin sprang auf den Sitz des Wagens. Da mußte auch Marianne nach; diensteifrig half ihr der Kapitän — einen Augenblick umfaßte seine Rechte ihre Hüfte, lehnte sich ihre Gestalt gegen seine Schulter. Aus ihrem Leibe strömte der süße Schreck in den seinen hinüber.

Doch aus der Scheide blinkte im Sprengen des Kommandierenden Säbel: nun hielt er, die goldene Brille auf dem schmalen, ruhigen Gelehrtengesicht unterm kantigen Goldrande seines Helmes: nun klang's aus seinem Munde messerscharf:

„Achtung! Präsentiert das — Gewehr!"

Es streckten sich die Waffen, senkten sich Säbel und Fahnen, die Köpfe flogen, wie von unsichtbarer Schnur gezogen, nach rechts, von wo Er kam ... der Kriegsherr ... der Herr über Leben und Tod ... und aus 4000 jungen Männerkehlen brauste nun, wie Sturmgebrüll, zum hellaufjubelnden Tusch der Instrumente das dreimal dröhnende Hurra!

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140910014/fragment/page=0002

Kriegs-Allerlei.

Eine Spende der sächsischen Regierung für Ostpreußen.

WTB. **Dresden**, 9. Sept. Zwischen dem Kaiser und dem König von Sachsen hat folgender Telegrammwechsel stattgefunden:

Sr. Majestät dem Kaiser im Felde!

Ich und mein Volk begleiten die Kämpfe und Siege der deutschen Wacht im Osten mit unseren heißesten Wünschen. In solcher Anteilnahme hat meine Regierung dem Dankesopfer des deutschen Volkes für die treue Ostmark 250000 Mark überwiesen. Gott führe unsere tapferen Truppen auch weiterhin zum Siege.

Friedrich August.

Sr. Majestät dem König von Sachsen, Wachwitz.

Die hochherzige Beteiligung Deines treuen sächsischen Volkes an dem vaterländischen Dankesopfer für die schwer heimgesuchten Ostpreußen hat mich tief gerührt. Dir und Deiner Regierung meinen innigsten Dank dafür. Welch erhebendes Bild, die deutschen Stämme Schulter an Schulter in blutigem Kampfe gegen die Feinde des Vaterlandes unerschütterlich zusammenstehend, hinter den Schlachtfeldern Hand in Hand bemüht, gemeinsam die traurigen Folgen des Krieges zu lindern und auszugleichen. Ein Volk von solchem Einheitswillen zum Siege und zum Fortwirken für deutsche Kultur und deutsches Wesen erfüllt, darf des Beistandes des allmächtigen Lenkers der Schlachten und der Geschicke der Menschheit gewiß sein und kann nicht untergehen unter dem Neide und Hasse seiner Gegner.

Wilhelm I. R.

Generalinspekteur v. d. Marwitz.

In der Depesche des Generalquartiermeisters v. Stein vom 6. September ist mit besonderer Anerkennung des Generals v. d. Marwitz gedacht worden, des Generalinspekteurs unserer Kavallerie. Georg v. d. Marwitz wurde am 3. Juli 1856 zu Klein-Rossin in Pommern geboren und erhielt seine Erziehung im Kadettenkorps, aus dem er 1875 als Leutnant dem 3. Gardeulanenregiment überwiesen wurde. Einen großen Teil seiner Dienstzeit hat er im Generalstab zugebracht, zu dem er 1888 als Oberleutnant kommandiert wurde. Ein Jahr darauf erhielt er mit der Beförderung zum Rittmeister die Ernennung zum Oberquartiermeister-Adjutanten. Im Jahre 1890 wurde er dann als Hauptmann in den Generalstab der Armee versetzt, von 1892 bis 1894 war er Eskadronchef bei den 2. Gardedragonern und wurde dann als Major dem Großen Generalstab zugeteilt; 1897 trat er zum Generalstab des Gardekorps über. Als Regimentskommandeur erhielt er 1900 die 3. Gardeulanen noch als Major, wurde 1901 Oberstleutnant, 1904 Oberst und Chef des Generalstabs des 18. Armeekorps in Frankfurt a. M., als General v. Eichhorn kommandierender General war. 1907 wurde er zum Kommandeur der 1. Gardekavalleriebrigade ernannt und 1908 zum Generalmajor befördert. Seit 1911 beschligte er die 3. Division in Stettin; sein Patent als Generalleutnant datiert vom 20. März 1911. Im November 1912 wurde er mit der Wahrnehmung der Geschäfte der Generalinspektion der Kavallerie beauftragt.

Drei Bataillone Kriegsjugendwehr in Kassel.

Kassel, 8. Sept. Gestern wurden unter starker Beteiligung drei Bataillone Kriegsjugendwehr für den Kasseler Bezirk gegründet.

Prinz Eitel Friedrich von Preußen als Tambour.

Verwundete Gardisten, die in einem Sanitätszug in Solingen eintrafen, erzählten einem Mitarbeiter der „Rhein. Westf. Ztg." über die Kämpfe um St. Quentin, wo sie ihre Verletzungen erlitten, folgendes: Drei Tage standen wir in ununterbrochenem Gefecht, am 28., 29. und 30. August, schließlich haben wir aber doch den Feind gründlich geschlagen und geworfen. Da hätten Sie mal unseren Prinzen (Eitel Friedrich) sehen müssen! Beim letzten entscheidenden Sturm ergriff der Prinz die Trommel eines gefallenen Tambours, schlug sie selbst und rief uns zu: „Vorwärts, Kameraden, vorwärts!" Das gab frischen Mut, und wie ein Donnerwetter stürzten wir uns auf den Feind. Die Schlacht wurde gewonnen.

Ein Jahr Gefängnis für einen Gerüchteverbreiter.

Eine Warnung für alle Schwätzer!

Ein arbeitsscheuer Bergmann hatte in einigen Orten des schlesischen Kreises Rybnik das Gerücht verbreitet, Kosaken seien in Beuthen eingedrungen, seien nach Gleiwitz weitermarschiert und würden bald im Rybniker Revier eintreffen. Die Fernsprechleitungen seien von ihnen zerstört worden und er sei beauftragt, sozusagen als Patrouille vorauszueilen, um die Bevölkerung von dem Unglück in Kenntnis zu setzen. Seine Meldung schuf starke Beunruhigung. Einige besonnene Leute verlangten aber, daß er sich legitimiere. Darauf wurde er grob und sagte, man solle ihn nicht aufhalten. Schließlich wurde er der Polizei zugeführt, die feststellte, daß alle seine Angaben erfunden waren. Er wurde dem Kriegsgericht überführt, das ihn zu einem Jahre Gefängnis verurteilte.

In Breslau wird sich in diesen Tagen weiterhin ein Schuhmachergeselle vor dem Kriegsgericht zu verantworten haben, der auf einer Postkarte nach außerhalb die absolut erfundene Nachricht verbreitet hatte, in Breslau herrsche Revolution und es hätten schon Straßenkämpfe stattgefunden!

Ehrentod zweier Militärflieger.

Wie die Darmstädter Flieger-Ersatz-Abteilung bekannt gibt, sind der Oberleutnant im Dragonerregiment Königin Olga Nr. 25 Graf Uxkull und der Kriegsfreiwillige Flieger R. Breton Opfer ihrer Pflicht geworden. Der getötete Zivilflieger Breton war ein sehr bekannter Pilot. Er war bei der Aviatik-A.-G. und später bei der Luftverkehrsgesellschaft tätig und hatte sich als Ueberlandflieger einen geachteten Namen gemacht. Graf Uxkull war im vorigen Jahre auf dem Halberstädter Flugplatze ausgebildet worden.

Hochherzige Spenden.

WTB. Zur Unterstützung der in Ungarn zurückgebliebenen Familien reichsdeutscher Krieger spendete die Ungarische Allgemeine Kreditbank 2000 Kronen, außerdem sind für denselben Zweck weitere 15 000 Kronen bei der Kreditbank eingegangen.

Die Sechzehnte.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten" erzählen: Die Zurückgebliebenen überbieten sich in Taten der Hilfsbereitschaft für die Verwundeten. Das ist sicher schön und gut. Und sicher kann ein Volk an solchen Taten nie zu viel tun. Aber es will mir scheinen, als liefen neben solchen Taten der Verwundetenfürsorge auch Pseudotaten, Dinge, die wie Taten aussehen und doch nur Schaum sind, lästiger Schaum. Ein kleines lustiges Vorkommnis in einem großen Lazarett soll erhellen, was ich meine:

Ein Verwundeter liegt still und steif in einem Saal, in dem die sachverständigen Hilfskräfte vom Roten Kreuz ruhig und gut ihr schweres Amt versehen. Aber da kommen außer ihnen auch noch eine Reihe Damen durch den Saal, Damen aus den besten Ständen, Damen, die nicht sachverständig sind, Damen, die aber einen unbezwinglichen Drang haben, ihren sicher guten Willen doch zu zeigen. Sie haben allerlei gestiftet, und da glaubt man denn, ihnen den Zutritt nicht gut verwehren zu können.

Eine solche Dame kommt also zu dem Verwundeten, der regungslos daliegen muß. „Kann ich Ihnen vielleicht etwas tun?" — Nein, ich danke Ihnen." — „Aber vielleicht darf ich Ihnen das Gesicht ein wenig mit Essigwasser abwischen?" — „Hm." Die Dame nimmt das bereitliegende Schwämmchen, taucht es in das bereitstehende Wasser und fährt dem ebenfalls bereitliegenden Verwundeten übers Gesicht, eine Prozedur, die man ihr gezeigt hat. „Wünschen Sie noch etwas, bitte?" Jetzt kann es der biedere Bayer nicht mehr länger verhalten. „Wiss'n S', sagt er, „i hab Eahna die Freid net verderb'n woll'n, aber Sie san heit scho' die sechzehnte, die wo mir mei' G'sicht abg'wasch'n hat."

*

Halle und Umgebung.

Halle, 10. September.

Ueberangebot von Schweinen.

Amtlich wird geschrieben:

Der Schweinebestand im Deutschen Reiche ist nach amtlichen Ermittelungen zurzeit außerordentlich hoch, so daß, da aus verschiedenen Gründen die Landwirte zum Verkauf ihrer Schweine jetzt sehr geneigt sind, in Kürze ein starkes Ueberangebot von Schweinen stattfinden wird, was sich schon jetzt in dem Sinken der Preise erkennen läßt. Nach Verkauf der vorhandenen Bestände wird aber alsdann zweifellos ein Mangel an Schweinen und demzufolge eine Steigerung der Preise eintreten, was insbesondere bei längerer Dauer des Krieges zu recht unerwünschten Zuständen führen kann. Die zuständigen Minister haben daher Maßnahmen eingeleitet, um gemeinsam mit den Gemeinden den zu erwartenden Mißständen entgegenzutreten. Diese staatliche und kommunale Fürsorge wird aber nicht ausreichen, wenn nicht jeder einzelne Hausstand mithilft, indem er den Genuß von Schweinefleisch bevorzugt und einen angemessenen Vorrat durch Einpökeln oder durch sonstige Verarbeitung als Dauerware sich zulegt. Auf diese Weise kann der jetzt niedrige Preisstand ausgenutzt und andererseits dafür gesorgt werden, daß in etwaigen Zeiten der Not reichlich Fleisch vorhanden ist. Insbesondere wird daher der Landbevölkerung dringend empfohlen, jetzt die Schweine möglichst nicht zu verkaufen, sondern die wirklich schlachtreifen Tiere als Dauerware zu verarbeiten. Wenn jeder Hausstand diesen Rat unbedingt befolgt, wird er dazu beitragen, die wirtschaftliche Stärke unseres Volkes in den schweren Zeiten des Krieges zu erhalten.

Kampfesfreude auch beim technischen Personal unserer Marine. Ein freundlicher Leser sendet uns ein Gedicht von einem Heizer von S. M. S. „Posen", das so recht zeigt, wie auch das technische Personal unserer Marine sich danach sehnt, daß sein Schiff mit dem Engländer in Kampf kommt. Das Poem hat folgenden Wortlaut:

Acht Heizer, ein Maat und ein Applikant
Vom mittleren Heizraum der „Posen",
Die sind schon so lange aus Rand und Band,
Seit im Lande die Kriegsstürme tosen.
Der Englishman hat uns den Krieg erklärt
Und hat sich gar kläglich gebrüstet,
Die deutsche Flotte, die wäre zerstört,
Zerstört, noch eh' sie gerüstet.
Nun harren und harren des Krieges gespannt,
Acht Heizer, ein Maat und ein Applikant.

Acht Heizer, ein Maat und ein Applikant
Stehn freudig für Vaterlands Sache,
Doch Tage und Wochen schon wandern ins Land,
Die „Zehn" gehen Wache um Wache.
Es knirscht der Poker, die Schaufel fliegt,
Die Funken, sie sprühen und stieben,
Noch unangegriffen die „Posen" stets liegt,
Wo Englishman bist du geblieben?
Sie harren und harren des Kampfes gespannt,
Acht Heizer, ein Maat und ein Applikant.

Und wenn einst die Stunde, die Stunde ersteht,
Ob's heute nun ist oder morgen,
Da werden die Zehn dort mit scharfem Gerät
Für Dampf auf der „Posen" wohl sorgen.
Und wenn wir den Briten zu blutiger Schlacht
Auf nordischem Meere dann stellen,
Alt-Englands stolze, weltherrschende Macht,
Vernichtet versinkt in den Wellen! — —
Dann jubeln dort unten im schwarzen Gewand
Acht Heizer, ein Maat und ein Applikant.

Acht Heizer, ein Maat und ein Applikant
Vom mittleren Heizraum der „Posen",
Die sind schon so lange aus Rand und Band,
Seit im Lande die Kriegsstürme tosen . . .
Sie harren des Tages, sie harren der Stund',
Die des britischen Krämers Verderben
— — — — — — — — — — — —
Doch winkt es uns anders aus Schicksals Grund,
Und geht's statt zum Siege zum Sterben,
Dann sinken sie freudig fürs Vaterland,
Die Heizer, der Maat und der Applikant.

Verzicht auf die englische Doktorwürde. Der Universitätsprofessor Geheime Medizinalrat Dr. Weit hat der schottischen Universität St. Andrews das Diplom und den dazugehörigen Hut über die ihm verliehene Ehrendoktorwürde (Dr. of laws) zurückgegeben.

Die 60 verwundeten deutschen Soldaten, die in der Dienstagnacht nach 11 Uhr hier eintrafen, wurden in die als Lazarett eingerichtete Loge „Zu den drei Degen" untergebracht. Das vieltausendköpfige Publikum begrüßte unsere braven Kämpfer mit jubelndem Hurra.

Spende für das Rote Kreuz. Das Bedürfnis, unseren Kriegern und Kranken zu helfen, ist jetzt in allen Kreisen groß. Davon zeugt auch die schöne Gabe von 1000 Mark, die der Deutsche Eisenbahn-Oberbau-Arbeiter-Verband, Sitz Halle, dem Roten Kreuz, Delitzscherstr. 92, überwiesen hat.

Das Rote Kreuz braucht noch an Liebesgaben: Zigarren, kleine Tabakspfeifen, Notizbücher, Verpflegungsmittel (Kaffee, Zucker und dergl.).

Für das Rote Kreuz gingen bei uns ein: 8. Septbr: Liste 124 (Neumarkt-Schützenhaus): Stoye 5 Mk., Dachdeckermstr. P. Portius 5 Mk., Skattisch „Wanderbrüder" 2,82 Mk., zusammen 12,82 Mk.; Filiale Amesdorf (laut Liste) 10 Mk., Filiale Erdeborn (laut Liste) 23,10 Mk., Hallischer Beamtenausschuß 275 Mk., Liste 26: Ernst Bachmann, Medeltsr. 14a, 6,60 Mk., Liste 354 (Trute, Kohlschütterstr. 1): W. Schmidt 1 Mk., Liste 304 (J. Müller, Leipzigerstraße): Ungenannt 0,50 Mk., Liste 320 (P. Persold): W. U. 2 Mk., Liste 206 (Drietchen, Wormlingerstraße 109): Pension K. 5 Mk.; 9. September: Liste 391 (Färberei Wolff): Ungenannt 15 Mk., Liste 324: K. Bahr 5,85 Mk., Liste 264 (Köhler & Pössch): 27. Aug. Kl. 2,50 Mk., 2. Septbr. Kl. 1,20 Mk. gleich 3,70 Mk., Liste 265 (Köhler & Pössch): Dr. Sigismund 0,20 Mk., Otto Pfau 1 Mk. gleich 1,20 Mk., Liste 281 (Wilhelm Durow, Hallmarkt): Frau Wolle 1 Mk., Frau Durow 1 Mk. gleich 2 Mk., Liste 14 (Restaurant Sedan, Waltzmannn): Dr. Paul Steyer 5 Mk., Hugo Uhlig 0,50 Mk., Kiehntopf 1 Mk., W. Sturm 0,50 Mk. gleich 7 Mk., zusammen 370,77 Mk., bisher 20 617,32 Mk., in Summa 20 988,09 Mk. — An Gaben gingen ein: Frau Schallopp 4 Hemden, 2 Paar Strümpfe, 2 Leibbinden; Ungenannt 1 Unterjacke, 1 Paar Pulswärmer, 2 Paar Strümpfe, 1 Rasiermesser mit Gebrauchsgegenständen; Liste 81 (Weißbiersalon): Reinicke, Zöberitz, 14 Taschentücher; Ungenannt 1 Paar Strümpfe, Zigarrenspitzen und Bücher; Ungenannt 6 Unterbeinkleider, altes Leinen; Ungenannt Stanniol; Ungenannt 1 Paket Flicklappen; Ungenannt 2 Bände fliegende Blätter; Wirtschaft Stadt Kottbus 1 Pfund Wolle, ½ Dutzend Taschentücher; Frau Rentier Weber 6 Löffel, 10 Pakete Suppenwürfel; Liste 3: A. Müller, Talamtstr. 4, 44 Postkarten; Liste 210 (A. Martick, Alter Markt 2): Frau Ziemer 1 Paar Strümpfe.

Bottendorf: Aug. Scheibe 20 Mk., Otto Rühlmann 3 Mk., Karl Schreier 0,75 Mk., Karl Mauf II 1 Mk., Friedr. Rasemann 3 Mk., Karl Rasemann 10 Mk., Edm. Kretzschmar 5 Mk., B. Zwanzig 0,75 Mk., P. Clausing 1 Mk., Witwe Rothe 1 Mk., A. Fischer 1 Mk., H. Nennewitz 2 Mk., Türk 5 Mk., Emil Grosche 5 Mk., P. Schipler 1,50 Mk., C. Scheibe 10 Mk., Aug. Scheffel 1 Mk., C. Meinicke 1 3 Mk., zusammen 79 Mark. — Lösche: Karl Biermann 0,50 Mk., Louis Blay 1 Mk., Hugo Ohme 1 Mk., Bernhard Rananus 0,50 Mk., Karl Kulpe 0,50 Mk., Witwe Frauau 0,50 Mk., Karl Kietz 0,50 Mk., Bernhard Lahse 0,10 Mk., August Gräßner 0,50 Mk., Paul Biermann 0,50 Mk., E. Eilenberg 0,50 Mark, O. Platz 1,50 Mk., Otto Biermann II 0,50 Mk., Franz Engelmann 0,50 Mk., Alb. Dainer 0,50 Mk., H. Hesselbarth 1 Mk., O. Bastanier 0,50 Mk., Max Tauche 0,50 Mk., Karl Winzer 0,50 Mark, A. Bergmann 0,50 Mk., Emil Sperling 0,50 Mk., zusammen 12,60 Mark. — Erdeborn: Wilh. Walter 1 Mk., Otto Eilseld 3 Mk., Gottfried Wagner 1,30 Mk., Rudolf Taubert 0,50 Mk., Karl Bundermann 2 Mk., August Bauerschäfer 0,50 Mk., Richard Hähnge 0,50 Mk., Karl Schwarze 0,50 Mk., Alfred Damm 0,30 Mk., Wilhelm Sonnabend 0,50 Mk., Otto Träger 2 Mk., Hermann Dresler 10 Mk., Hermann Hoffmüller 1 Mk., zus. 23,10 Mark. — Amesdorf: Otto Hengsberg 0,50 Mk., Otto Kistermann 1 Mk., Karl Weber 1 Mk., Barmesdorf: Friedrich Hennig 0,50 Mk., Wilh. Grieling 0,50 Mk., August Klotz 0,50 Mk., Güsten: Louis Töfer 0,50 Mk., Berthold Stegmann 3,50 Mk., Hermann Kühn 0,50 Mk., Paul Riedel 0,50 Mk., W. Kriegstall 0,50 Mk., O. Heins 0,50 Mk., Frakewisch 0,50 Mk., Otmersleben: Musmann 0,50 Mk., Ramdor 6,50 Mk., zus. 11,50 Mk. — Liste 324, K. Bahr: R. Schmidt 1 Mk., Bahr 3 Mk., Krämler 1 Mk., Böttcher 0,25 Mk., Gotsche 0,50 Mk., Frey 0,10 Mk., zus. 5,85 Mark.

Im Seydlitz-Lyzeum hat sich aus den Schülerinnen, Lehrerinnen und Freunden der Schule eine Vereinigung „Kriegerhilfe" gebildet, welche ihre Mitglieder an zwei Nachmittagen wöchentlich in den Räumen der Schule zum Nähen und Stricken für unsere tapferen Krieger vereint. Bei eifriger und freudiger Arbeit werden patriotische Lieder gesungen und Berichte über die Kriegslage und deren Wirkung auf vaterländische Verhältnisse vorgelesen. Aus einer gesammelten größeren Summe wird das Material für alle Arbeiten gekauft, und es geht in diesen Tagen die erste Sendung von Hemden und Strümpfen an das Rote Kreuz ab. Der Geburtstag der Direktorin brachte eine ganz besondere patriotische Kundgebung der Lehrerinnen und Schülerinnen, indem eine an diesem Tage veranstaltete Sammlung für Kriegszwecke im Betrage von 116,47 Mark der Direktorin überreicht wurde, welche von dieser dem Roten Kreuz überwiesen ist.

Vereine und Versammlungen.

Der Vorstand der Bäcker-Zwangs-Innung hielt am 7. d. M. im Innungshause eine außerordentliche Sitzung ab. Anlaß dazu war: Der Lokalverband Hallischer Wirtevereine hat bei der Polizeiverwaltung den Antrag gestellt: Infolge Rückganges des Gewichtes der Backware gegen die Bäcker Zwangsmaßregeln zu erlassen. Die Versammlung sprach ihre Entrüstung über ein solches Vorgehen Gewerbetreibender aus, welche anderen Bürgern die Existenzmöglichkeit abschneiden möchten, zumal Gastwirte 5—6 Brötchen für 10 Pfg. verlangen, während man im Gasthaus mit 10 Pfg. gerade Trinkgeld für Bedienung bezahlen könne. Betreffs des Brotgewichtes wurde berechnet: es kostet jetzt Roggenmehl 100 Kilo 29—30 Mk.; der Zentner gibt 130 Pfund Brot, gibt bei nur 3 Pfund Gewicht 43 Stück à 45 Pfg. gleich 19,35 Mk., per Stück 5 Pfg. Herstellungskosten, bleibe ein Verdienst von ca. 5 Pfg. fürs Stück. Es wurde bezweifelt, daß die Herren Antragsteller sich mit so geringem Verdienst begnügen. Auch Weizenmehl sei per Doppelzentner 6—8 Mk. gestiegen. Ebenso sämtliche Rohmaterialien, und die Lieferanten verlangen umgehend Kasse. Die Herstellung der Brötchen verursache viel Zeit. Ebenso das Austragen, jedem für 10—20 Pfg. des Morgens ins Haus zu schicken. Der Obermeister habe schon in der Generalversammlung der Innung alle Kollegen aufgefordert, in der schweren Zeit des Krieges mit ganz geringem Nutzen zu rechnen. Es wurde beschlossen, dementsprechend an die Polizeiverwaltung zu berichten.

Kirchliche Nachrichten.

Dom-Kirche. Freitag abend 8 Uhr Kriegsbetstunde. Domprediger Dr. Kammer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140910014/fragment/page=0003

Kunst und Wissenschaft.

Keine Schließung der Hochschulen für das Wintersemester.

WTB. **Berlin**, 9. September. Um mehrfach aufgetretenen Zweifeln zu begegnen, hat der Kultusminister die Universitäten und technischen Hochschulen darauf hingewiesen, daß im bevorstehenden Winterhalbjahr die Hochschulen ihre Lehrtätigkeit selbstverständlich aufzunehmen haben. Wie im Jahre 1870/71 trotz des Krieges Vorlesungen und Uebungen gehalten sind, so muß auch der Lehrbetrieb im nächsten Winter fortgesetzt werden, wenn auch vielleicht hier und da in beschränktem Umfange.

Die Nobelpreise für 1914. Aus Stockholm wird gedrahtet: Entgegen den hier umlaufenden Gerüchten wird die Wahl unter den Kandidaten des Nobelpreises in üblicher Weise vonstatten gehen; doch erfolgt die Auszahlung des Friedenspreises erst am 1 Juni 1915.

Theater und Musik.

Ein Kriegswerk Karl Hauptmanns.

Dichter sind Seher. Eine durchaus dichterische Vorahnung des Weltringens ist ein Werk Karl Hauptmanns, das dieser Tage erschienen ist. Es heißt „Krieg" und trägt den Untertitel „Tedum". Seine Aktualität ist so groß wie seine dichterische Kraft. Der Dichter zeigt uns die „Nacht vor dem Morgenrot der Schlachten" und führt an der Hand gewaltiger Bilder hinüber in den großen Krieg, der in starken Eindrücken gestaltet ist, bis der neue Tag über das Schlachtfeld steigt und die Krüppel sich von der Erde erheben, um in den großen Frieden zu sehen . .

Theaterveränderungen im Reiche.

Zu den Bühnen, die der Krieg aufs schwerste gefährdet hat, gehört auch die Neue Oper in Hamburg. Ihr bisheriger Direktor, Hofrat Erhardt, hat den finanziellen Zusammenbruch erlitten. Es ist aber jetzt gelungen, den Mitgliedern der Bühne weiter zu helfen. Es ist ihnen die Möglichkeit gegeben worden, auf Teilung zu spielen und das Unternehmen wird in kurzem unter der Oberleitung des bisherigen Oberregisseurs Morris und des zweiten Kapellmeisters Dr. Prager wieder eröffnet werden. Der bisherige erste Kapellmeister Dr. Georg Göhler ist leider nicht mehr bei dem Unternehmen geblieben.

Aus dem Breslauer Lobe- und Thaliatheater ist der bisherige Mitdirektor Emil Birron ausgeschieden. Der zurückbleibende Direktor Dr. Hans Meyer hatte zu Beginn des Krieges allen Schauspielern gekündigt. Es ist aber gelungen — unter Mitwirkung der Bühnengenossenschaft —, ein neues Uebereinkommen zu treffen, wonach die Mitglieder dem Theater weiter erhalten bleiben und den Zeitverhältnissen angepaßte Mindestgagen erhalten.

York auf den Brettern. Ein „Drama aus den Tagen von Tauroggen" betitelt Gertrud Prellwitz ihr dreiaktiges Schauspiel „Die Tat", das im Alten Theater zu Leipzig seine Erstaufführung erlebte und besonders nach dem zweiten Akte mit starkem Beifall aufgenommen wurde.

Die Aufführung selbst, vom Intendanten Marksteig inszeniert, war lobenswert und wurde ganz besonders durch die kraftvolle und würdige Gestaltung des York durch Kurt Stieler zum Sieg geführt.

Provinzial-Nachrichten.

() **Bürgel**, 8. Sept. (Gegen die hohen Kartoffelpreise.) Bürgermeister Weber gibt in einer Bekanntmachung den Produzenten und Händlern zu bedenken, daß der jetzt von ihnen geforderte Preis für Kartoffeln mit Rücksicht auf den guten Ausfall der Ernte und die schlechte wirtschaftliche Lage der Konsumenten ein zu hoher ist. Wenn nicht sofort mit dem Preise heruntergegangen werde, so will der Bürgermeister von der ihm durch Gesetz vom 4. August d. Js. verliehenen Befugnis Gebrauch machen und durchgreifende Maßnahmen zur Herabsetzung des Kartoffelpreises treffen. Es werden hierorts für den Zentner Kartoffeln immer noch 5 Mark verlangt gegen 2,50 bis 3 Mark in anderen Städten.

Naumburg, 9. Sept. (Vom Gurkenmarkt.) Die Anfuhr hatte heute bedeutend nachgelassen. Von schlanken Früchten waren nicht über 2000 Schock am Platze. Für sie wurden pro Schock 60—80 Pfg. im Großeinkauf bezahlt. Vereinzelt wurde zwar behauptet, es seien für Salatgurken bis 1 Mark erzielt worden. Die auswärtigen Händler regten sich heute bezüglich der tadellosen großen Senfgurken recht lebhaft, so daß die Hausfrauen entweder ihnen mit erjeblichem Aufschlag in die Hände fallen oder sich mit kürzeren Früchten begnügen mußten. Bezahlt wurde schockweise 1,25 bis 2,50 Mark, in Mandeln 40—75 Pfg. Krüppel kosteten je nach Beschaffenheit 25—40 Pfg. das Schock. In Essig- und Pfeffergurken stockte das Geschäft. Im Zentner wurde 5—6 Mark, in Körben mit 33—36 Pfund Inhalt 3 Mark bezahlt.

K. **Mittelhausen**, 9. Sept. (Erlegen) ist seinen Verletzungen der Schlosserlehrling Otto Hoffe, welcher in Rothenschirmbach in eine Harke gefallen war.

Torgau, 9. September. (Zu den gesetzlich festgelegten Unterstützungssätzen,) welche an die Familien zum Heere einberufener Mannschaften zu zahlen sind, gibt der Kreis Torgau je nach dem Grade der Bedürftigkeit Zuschläge von 50 und 100 Proz. — Die russisch-polnischen Arbeiter in Tauschwitz brachten eine Sammlung von 34,50 Mark für das Rote Kreuz zustande, ohne daß seitens des Gutsherrn eine Anregung dazu ergangen war.

Leipzig, 8. Sept. (Die seinerzeit festgesetzten Höchstpreise für Nahrungsmittel) sind von der Königlichen Kreishauptmannschaft mit Wirkung vom heutigen Tage ab aufgehoben worden. Man darf daraus schließen, daß erfreulicherweise vorläufig Preissteigerungen nicht mehr zu befürchten sind.

Letzte Depeschen.

Sie „beglückwünschen" sich.

London, 9. Sept. (Nicht amtlich.)

General Joffre hat Lord Kitchener ein Telegramm gesandt, in dem er ihm herzlich für die wertvolle Unterstützung dankt, welche die britischen Truppen der französischen Armee während des ganzen Verlaufes der Operationen gewährte. Diese Unterstützung sei im Augenblick von höchstem Werte und sie käme auf das kräftigste in dem Kampfe zum Ausdruck, der jetzt gegen den deutschen rechten Flügel im Gange sei.

Lord Kitchener sagte in seiner Antwort, die britische Armee freue sich, mit der französischen zusammen wirken zu können und England sei stolz auf die hohe Vertrauensaufgabe, seine Unterstützung gewähren zu dürfen, auf die General Joffre stets vertrauensvoll zählen könne.

Das erste englische Prisengericht.

WTB. **London**, 9. Sept. Das erste Prisengericht hat eine Sitzung abgehalten. Der Gerichtshof entschied, daß die deutsche Bark „Chile", die vor Ausbruch des Krieges in Cardiff lag und dort beschlagnahmt wurde, bis auf weiteres festgehalten werden solle. Dasselbe Urteil traf die deutschen Schiffe „Eyland", „Angela", „Katharina", „Rhenania", „Altje", „Serak" und „Weser". Der Schuner „Elbe" wurde als Prise erklärt und seine Abschätzung zum Verkauf angeordnet.

Ein neues Problem für England.

WTB. **London**, 9. September.

Die „Times" schreibt: Das fortdauernde Ankommen französischer und belgischer Flüchtlinge, deren viele ganz arm sind, an der englischen Küste, beginnt ein ernstes Problem zu werden.

Gent.

WTB. **Frankfurt a. M.**, 9. September.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Amsterdam: General Bowitz hat von der Stadt Gent die Lieferung von 10 000 Litern Benzin, 1000 Litern Mineralwasser, 150 000 Kg. Hafer, von Fahrrädern, Automobilreserveteilen und 100 000 Zigarren gefordert, die Stadt aber mit weiteren Kriegsabgaben und dem Durchzug der Truppen verschont. Bald nachdem der Bürgermeister von seiner Unterredung mit dem deutschen General zurückgekehrt war, feuerte ein auf einem Automobil befestigtes Maschinengewehr in Gent auf zwei deutsche Offiziere, von denen einer getötet, der andere verwundet wurde. Der Bürgermeister fuhr sofort wieder zu dem deutschen General, um etwaigen üblen Folgen dieses Mißverständnisses vorzubeugen.

Wasser gegen unsere Truppen.

WTB. **Antwerpen**, 9. September.

Wie gemeldet wird, soll das im Süden von Antwerpen liegende Land in einer Ausdehnung von 70 Quadratmeilen überschwemmt werden, um die Deutschen am Einmarsch zu hindern. Die Wassertiefe wird zwischen einigen Zoll und mehreren Fuß schwanken.

Hoffentlich kommen unsere Truppen vor dem Wasser in Antwerpens Weichbild an.

Wieder eine Serbenschlappe.

WTB. **Frankfurt a. M.**, 9. September.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Pest: Eine aus etwa 1500 Mann bestehende Abteilung der bei Mitrowitza zersprengten Serben ist bei India nach kurzem Gefecht teils getötet, teils gefangen genommen worden.

Die Wahrheit über Schabatz.

WTB. **Wien**, 9. September.

Zur endgültigen Zerstörung der krankhafter Phantasie entsprungenden serbischen Siegesberichte über die Kämpfe bei Schabatz sei hier der authentische Bericht zitiert, welchen der Kriegsberichterstatter des „Pester Lloyd" mit Bewilligung des Korpskommandanten Terstyanski über diese Kämpfe veröffentlicht: Nach diesem Bericht führten die österreichisch-ungarischen Truppen zwischen 11. und 14. August den Uebergang über die Save aus, besetzten Schabatz nach heftigem Widerstand der Truppen und der Bevölkerung und wiesen heftige Angriffe überlegener Kräfte auf Schabatz zurück. Am 16. August griffen die österreichisch-ungarischen Truppen mit inzwischen über eine Pontonbrücke über die Save eingetroffenen Verstärkungen wiederholt die Serben an, welche am 18. und 19. August zu einem fluchtartigen Rückzug gezwungen wurden, der nach Behauptungen von Gefangenen dem Rückzug der Türken bei Kumanowa glich. Am 19. August abends erreichten die österreichisch-ungarischen Truppen die Linie Bukosic-Zerovac. Am 20. August traf der aus höheren strategischen Rücksichten ergangene Befehl zum Rückzug ein, den der Armeekommandant Terstyanski schweren Herzens ausführte. Das Gros der Truppen kehrte an das andere Ufer der Save zurück. Kleinere Abteilungen wurden in Schabatz zurückgelassen, welches von weitaus überlegenen serbischen Kräften angegriffen wurde. In der Nacht vom 23. August wurde die Save abermals zum Entsatze der Schabatz verteidigenden Truppen überschritten und es gelang, die die Stadt umzingelnden Serben zurückzuwerfen. Da es bei der damaligen Kriegslage wertlos gewesen wäre, Schabatz zu halten, kam abends der Befehl, auf das österreichisch-ungarische Ufer der Save zurückzugehen. Der Befehl wurde in der Nacht und am Morgen des nächsten Tages ausgeführt. Der durch den zwölftägigen Kampf erschöpfte Feind versuchte nicht, den Abzug zu stören. Nachdem der letzte Mann über die Pontonbrücke zurückgegangen war, wurde diese abgebrochen. Der Armeekommandant Terstyanski dementiert energisch das Telegramm, wonach der Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch dem serbischen Thronfolger zu dem Siege von Schabatz gratulierte. Das Ergebnis der Schabatzer Offensive ist die Lähmung des serbischen Heeres, dessen erster Versuch, einen Einfall in österreichisch-ungarisches Gebiet zu machen, mit dem bekannten Mißerfolg endete.

Neuer Konfliktstoff auf dem Balkan.

(Privat-Telegramm.)

Köln, 9. September.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Sofia: Es mehren sich die Anzeichen serbisch-griechischer Rivalität und Mißverständnisse. Essad Pascha hat in Saloniki Ausfragern erzählt, die serbisch-griechischen Beziehungen seien keineswegs befriedigend. Die Epiroten hätten ungeschickterweise die Lage verwirrt. Epirus werde stets gegen alle Bemühungen Griechenlands ein untrennbarer Feind von Albanien bleiben. Albaniens Gegensätze zu Serbien und Griechenland seien leicht überwindbar, wenn das albanische Gebiet dieser Länder zurückerstattet würde. Die albanisch-türkischen Beziehungen seien die herzlichsten. Essad Pascha bestand darauf, seinem Aufenthalt in Griechenland und Serbien keine politische Bedeutung beizulegen.

Wetterlé ausgestoßen.

WTB. **Straßburg**, 9. Sept. Der Vorsitzende der Elsässer Zentrumsfraktion veröffentlicht eine Erklärung gegen den Artikel des ehemaligen Zentrumsabgeordneten Wetterlé im „Echo de Paris" und sagt: Da Wetterlé jede Gemeinschaft mit der Partei selbst gelöst hat, hat er uns der Notwendigkeit überhoben, in ihm einen Unwürdigen auszustoßen.

WTB. **Prinz Friedrich Leopold von Preußen** hat vom Kaiser das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse verliehen bekommen.

WTB. **Prinzessin Franz von Bayern** ist von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

WTB. **Der albanische Gesandte in Wien**, Sureya Bei Vlora, ist vom Fürsten Wilhelm von Albanien nach Lugano berufen worden. Er hat bereits die Reise nach Lugano angetreten.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Leipziger Michaelismesse. Trotzdem von mehreren Seiten befürwortet war, die diesjährige Leipziger Herbstmustermesse ausfallen zu lassen, beharrt der Rat der Stadt Leipzig auf seinem Beschluß, die Messe stattfinden zu lassen. Einer Anregung des Stadtrats zufolge haben die Inhaber der Meßkaufhäuser sich schlüssig gemacht, auf den Mietszins für die Michaelismesse 56 Proz. Nachlaß statt der bisher beschlossenen 33 Proz. zu gewähren.

Bevorstehende weitere Preiserhöhungen in der Eisenindustrie. Im laufenden Monat steht eine Reihe von neuen Preiserhöhungen bei den Verbänden der Eisenindustrie bevor, die mit den gesteigerten Selbstkosten der Hüttenwerke begründet werden. Aus Kreisen der Hochofenindustrie verlautet, daß im Roheisenverband eine weitere Erhöhung der Roheisenpreise um 4 bis 5 Mark pro Tonne geplant werde. Beim Stahlwerksverband soll die Erhöhung der Preise für Halbzeug und Formeisen beabsichtigt sein. Bestimmtes ist noch nicht bekannt.

Preiserhöhung für Nieten. Die Nietenvereinigung erhöhte die Verkaufspreise für kupferne und Messingnieten durch Ermäßigung der Rabattsätze um 10 auf 15 Proz.

Kohlensyndikat. Nach vorläufiger Aufstellung sind seitens des Kohlensyndikats per August ca. 25 Proz. der Beteiligung in Kohle versandt worden, wogegen der Koksversand lediglich etwa zehnprozentig war. Der September wird voraussichtlich in Kohlen eine größere Besserung bringen.

Nordhäuser Kaliwerke Akt.-Ges. in Wolkramshausen. Die Verwaltung teilt mit, daß infolge der großen Bestände sowie der Unmöglichkeit, zu exportieren weil keine Waggons zu erhalten sind, der Betrieb der Werke zum Teil ganz eingestellt, zum Teil wesentlich eingeschränkt ist. Infolge des besseren Abrufes in der letzten Zeit konnte die Förderung auf mehreren Werken wieder aufgenommen werden. Die elsässischen Kaliwerke liegen selbstverständlich gänzlich still. Die Sicherung der Schächteanlagen sind dort von langer Hand vorbereitet gewesen, so daß trotz der nahen Kämpfe die Schächte unversehrt geblieben sind. Die volle Aufnahme der Betriebe der Deutschen Kaliwerke Akt.-Ges. wird davon abhängig sein, ob es bald möglich wird, die genügende Anzahl Waggons zu erhalten.

Die Breslauer Handelskammer beschloß einstimmig, den Handelsminister telegraphisch davon zu verständigen, daß sie der Stellungnahme der Regierung bezüglich der Ergreifung von Notmaßregeln gegen die Konventionen in vollem Umfange zustimme.

Waren und Produkte.

Getreide.

Berlin, 9. September. Weizen fest loko 230—233, Roggen fest 204—205, Hafer fein behauptet 216—226, mittel 213—215, Mais fest 200—205.

Am Loko-Getreidemarkte war die Stimmung auch heute fest, da das Angebot zurückhaltend ist und die Kauflust zum Teil im Zusammenhang mit dem für die Kartoffeln nagünstigen Wetter fortbesteht.

Amerikanische Warenmärkte.

Kabelmeldung via Azoren-Emden.

New York.	8. 9	6. 9.		8. 9.	6. 9.
Weizen p. Sept.	124 1/16	130	Roggen loko, neue	—	—
„ „ Dez.	126 3/4	132 1/2	Ernte	—	—
Mais loko	—	—	Schmalz p. Sept.	9.75	10.07
Neu Spring cl.	—	—	„ Oktbr.	10.05	10.20
Chicago.			**New York**		
Weizen p. Sept.	114	119 1/8	Petroleum in Cases	—	—
„ „ Dez.	116 3/4	122 1/4	do. in Stard. Withe	—	—
Mais p. Sept.	78 7/8	81 1/4	do. in Cred. Balanc.	—	—
„ „ Dez.	74 3/4	76 1/4	Kaffee loko	7 1/2	—
Hafer Mai	—	78 3/4	„ p. Sept.	—	—
„ „ Dez.	—	—	„ p. Dez.	—	—

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null.

Saale und Unstrut.						Fall	Wuchs
Artern	7. Sept.	+ —		8. Sept.	+ —	—	—
Nebra, Oberpegel	„	+2,02		„	+2,00	2	—
„ Unterpegel	„	+1,34		„	+1,30	4	—
Weissenfels, Oberpegel	„	+2,34		„	+2,34	—	—
„ Unterpegel	7.	—0,16		8.	—0,16	—	—
Trotha	6.	+1,32		8.	+1,34	—	2
Alsleben, Oberpegel	7.	+2,25		8.	+2,25	—	—
„ Unterpegel	„	+0,74		„	+0,74	—	—
Bernburg	7.	+0,55		8.	+0,42	13	—
Calbe, Oberpegel	„	+1,49		„	+1,35	4	—
„ Unterpegel	„	+0,01		„	—0,21	22	—

Iser, Eger, Elbe, Moldau

	Sept.	Fall	Wuchs		Sept.	Fall	Wuchs
Jungbunzel.	„ + —	—	—	Wittenberg.	8. +0,3	6	—
Laun	„ — —	—	—	Rosslau	„ +0,2	3	—
Budweis	„ — —	—	—	Barby	„ +0,43	1	—
Prag	„ + —	—	—	Schönebeck	„ +0,28	2	—
Pardubitz	„ — —	—	—	Magdeburg	„ +0,48	—	—
Brandeis	„ — —	—	—	Tangermde.	„ +0,55	5	—
Melnik	„ + —	—	—	Wittenberge	„ +0,5	3	—
Leitmeritz	8. —0,68	3	—	Dömitz	7. +0,13	2	—
Aussig	„ + —	—	—	Boizenburg.	„ +0,10	2	—
Dresden	„ —1,90	6	—	Hohnstorf	„ +0,19	5	—
Torgau	„ —0,13	2	—	Lauenburg	„ +0,16	5	—

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: J. V.: Siegfried Dyck; für Ausland und letzte Nachrichten: J. V.: Hans Natonek; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle.
— Zuschriften an die Redaktion, Berichte, Einsendungen usw. sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung", nicht an die Adresse einzelner Redakteure zu richten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140910014/fragment/page=0004